

„Von meiner Praxiszeit möchte ich nicht einen Tag missen!“

Im Gespräch mit Ruth Wunnenberg über den Wandel im Studium Soziale Arbeit, das „prekäre“ Praktikum und die Zukunft der Profession

Ruth Wunnenberg absolvierte nach dem Abitur zunächst eine Ausbildung zur Krankenschwester und arbeitete einige Jahre in der Uni-Klinik Hamburg. Mit dem Umzug nach Berlin kam auch der Berufswechsel. Sie begann 1979 das Studium der Sozialarbeit/Sozialpädagogik an der EHB (damals EFB) und arbeitete nach dem Abschluss als Sozialarbeiterin in der Praxis. 1993 kehrte Ruth Wunnenberg an die EHB zurück, als neue Ansprechpartnerin für das Praktikum im Studiengang Sozialarbeit/-pädagogik. Im Zuge der Erweiterung der EHB auf sechs grundständige Studiengänge übernahm sie die Gesamtleitung des EHB-Praxisamts und geht nun, nach 26½ Jahren, im Juli 2019 in den Ruhestand.

Frau Wunnenberg, Sie sind mit Leib und Seele Sozialarbeiterin. Wie kamen Sie damals aus der Praxis an die EHB?

Ich habe fast zehn Jahre als Sozialarbeiterin bei der Arbeiterwohlfahrt gearbeitet, u. a. in einer Sozialstation und der Schwangerschaftskonfliktberatung und habe dies sehr gerne getan. Während dieser Zeit hielt ich weiterhin Kontakt zur Hochschule, insbesondere zu meinem damaligen Professor Dr. Peter Reinicke. Er war seinerzeit zuständig für den Praxisteil des Studiums und hat mich dann gefragt, ob ich mir diese Arbeit an der Hochschule vorstellen könnte. So baute ich meine jetzige Position und meinen Tätigkeitsbereich auf: Ich habe Praxisstellen akquiriert, die Studierenden betreut und hinsichtlich der Praktikumsplätze beraten, in Konfliktsituationen moderiert. Es war die Schnittstelle zur Praxis, die ich ja gut kannte. Damals ging es auch um die Frage der Staatlichen Anerkennung im Anschluss an das Berufspraktikum, immer in Zusammenarbeit mit der zuständigen Senatsverwaltung. Meine Arbeit war auch immer Informationsvermittlung, Beratung, Vernetzung und Konfliktmanagement - sozusagen das Handwerkszeug der Sozialen Arbeit.

In den Jahren hat sich was das Praktikum angeht viel geändert. Wie haben Sie das erlebt? In meiner Studienzeit gab es während der sechs Semester zwei Praxisphasen und im Anschluss das sogenannte Anerkennungs-

jahr, alles bezahlte Praktika. Und von dieser Praxiszeit möchte ich nicht einen Tag missen! Im Anerkennungsjahr erhielt man als Tariflohn 80% des Einstiegsgehalts von Sozialarbeiter_innen und war angestellt, mit allen Rechten und Pflichten, aber auch noch ein bisschen in dieser „Schutzzone“, weil man ja Berufspraktikantin war. 1998 wurde das Modell abgeschafft und auf eine sechsmontatige Übergangszeit gekürzt. Zum Sommersemester begann dann der Diplomstudiengang Sozialarbeit/-pädagogik an der EHB, immerhin noch mit zwei Praxissemestern im 4. und im 7. Semester, allerdings dann unbezahlt.

Mit dem Bachelor wurde es dann noch schlechter?

Ja, die Praxiszeit beschränkt sich jetzt nur noch auf ein Semester, wo möglichst das bisher Gelernte angewendet werden soll, sowohl die Theorie, die administrativen Kenntnisse und all das, was die Beziehungsarbeit mit den Menschen ausmacht. Und wenn die Studierenden dann nach dem 7. Semester in den Beruf gehen, sind sie oft auf das, was sie erwartet, nicht genug vorbereitet. Dann ärgert mich auch die Sache mit der Bezahlung. Kein_e Student_in im Ingenieurwesen, Maschinenbau u. ä. würde umsonst ein Praktikum machen. Die werden selbstverständlich alle bezahlt! Nur im sozialen Bereich wird erwartet, dass man es unentgeltlich macht. Seit drei Jahren gibt es zum Thema Praktikumsvergütung Gespräche mit der Senatsverwaltung und der Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege [Zusammenschluss von Diakonie, Caritas usw., Anm. der Red.] Wir hatten eigentlich die Hoffnung angesichts des Fachkräftemangels mehr erreichen zu können, zumindest ein Entgelt in Höhe der Bezahlung im Bereich der geringfügigen Beschäftigung. Aber nichts ist passiert. Für die Studierenden ist das eine harte Zeit. Fast alle arbeiten nebenher, manche machen ihr Praktikum in Teilzeit, arbeiten dann auch am Wochenende. Viele finden die Zeit sehr wichtig in der Praxis, aber sind vollkommen fertig, wenn das Praktikum vorbei ist. Einige freie Träger zahlen freiwillig wenigstens etwas. Aber es sollte verbindlich für alle etwas geben.

Was ist Ihnen in der Arbeit wichtig?

Die EHB ist eine Hochschule, für die die Zusammenarbeit mit der Praxis schon immer einen hohen Stellenwert hatte. Guter Praxiskontakt ist auch für die Berufseinmündung der Studierenden wichtig. Es gibt einen Vorschlag der drei Berliner SAGE-Hochschule, diese Phase anders zu gestalten, z. B. Berufseinsteiger_innen ein halbes Jahr lang zu begleiten, den ich sehr gut finde. Hierfür könnten die Hochschulen mit Begleitseminaren und Supervision unterstützen, um den Übergang besser zu gestalten. Gerade für ganz junge Absolvent_innen, die erstmals eine Arbeitsstelle antreten, wäre das gut. Dann



Ruth Wunnenberg (links) und Sabine Schuhardt. Im Bild vorne: Regine Kammel, Lara Griegoleit und Anne Gehling (v. l. n. r.)

sehe ich auch eine große Chance im Ausbau der Auslandspraktika. Hier ist die Nachfrage enorm gestiegen, das ist großartig und unterstützenswert. Und natürlich die gute Kooperation mit Brot für die Welt und anderen Trägern, da hoffe ich natürlich auch, dass das so weiterläuft.

Wie sehen Sie die Zukunft der Profession?

Ich glaube schon, dass Sozialarbeit nach wie vor für viele ein erstrebenswerter Berufsabschluss ist, aber die Arbeitsbedingungen werden immer schlechter. Daher finden bspw. gerade die Jugendämter nur schwer Nachwuchs. Die Eingruppierung ist viel zu niedrig für diese äußerst verantwortungsvolle Aufgabe. Da muss sich dringend etwas ändern. Die Absolvent_innen haben zunächst die Bereitschaft auch ins Jugendamt zu gehen. Man versucht dort eine gute Einarbeitung sicherzustellen, doch gibt es nicht genug anleitende Fachkräfte. Einsteiger_innen sind schnell überfordert mit der Vielzahl der Probleme und Fälle, so dass sie oft nach einem halben Jahr wieder weg sind. Viele Absolvent_innen gehen zu freien Trägern, oft auch dahin wo sie im Praktikum waren. Sie bekommen oft gleich im Anschluss daran Verträge angeboten, als studentische Hilfskräfte, weil man sie halten will.

Wie geht es jetzt im Praxisamt weiter?

Wir haben das Praxisamt mit meinem Ausscheiden neu aufgestellt. Regine Kammel, meine langjährige Vertreterin, betreut in der Leitungsfunktion zukünftig die Praktika in allen Studiengängen außerhalb der Sozialen Arbeit. Frau Schuhardt ist – wie ich selbst – Sozialarbeiterin und übernimmt als Leitung die Verantwortung in allen Fragen rund ums Praktikum Soziale Arbeit sowie in allen Supervisionsangelegenheiten. Beide werden von Frau Gehling und Frau Griegoleit unterstützt.

Und was kommt jetzt für Sie?

Drei Dinge stehe für mich im Fokus: Ich möchte als Lesepatin an eine Schule, ich freue mich auf mein zweites Enkelkind und das Dritte ist, dass ich (noch mehr) reisen möchte. Da steht jetzt erst einmal England an und dann Ende des Jahres sieben Wochen Australien, so lange habe ich noch nie Urlaub gemacht.

ehb.spiegel

Heft 46. Juli 2019

AKTUELLES VON DER EVANGELISCHEN HOCHSCHULE BERLIN

ehb
EVANGELISCHE
HOCHSCHULE BERLIN

Auch für „Normalbürger_innen“ verständlich!

Studentische Exkursion an das Amtsgericht Schöneberg bot Einblick in den Rechtsstaat

Studierende des Studiengangs Pflegemanagement besuchten Ende Mai 2019 das Amtsgericht Schöneberg. Zur Vertiefung der Seminarinhalte „Zivilrechtliche Handlungsgrundlagen“ erarbeiteten die Studierenden zur Vorbereitung etliche Fragen, die sie einem Richter stellen wollten. Dr. David Heuer, derzeit noch Proberichter am Amtsgericht Schöneberg, hatte sich im Vorfeld bereit erklärt, Fragen der Studierenden in einem persönlichen



Die Studierenden „Pflegemanagement“ mit ihrer Dozentin Astrid Hohls rechts)

Gespräch zu beantworten. Zunächst gab es jedoch Gelegenheit, in zwei verschiedenen Gerichtssälen bei unterschiedlichen Verhandlungen dabei zu sein. Da die Gruppe angekündigt war, ergab sich auch in den Verhandlungspausen die Möglichkeit, direkt Fragen zu den gerade verhandelten Fällen zu stellen. Vom Streit über Schadensersatz wegen verschimmelter Schränke gegenüber dem Vermieter bis hin zum Streit über die Berechtigung von Forderungen eines Mobilfunkanbieters ergab sich ein breites Spektrum. „Besonders interessant war der Austausch mit den Richtern und die Möglichkeit, direkt Fragen zu stellen, sagt Studentin Birte P. „Überraschend fand ich, dass Richter_Innen auch auf Ebay-Kleinanzeigen zurückgreifen, um Sachwerte bestimmter Gegenstände zu ermitteln, wenn keine Sachverständige eingesetzt werden. Es war spannend, Unterschiede zum Sozialgericht zu sehen, z.B. Ausmaß der Sicherheitskontrollen, Verhandlungen ohne Schöff_innen und Anzahl der Anwält_innen, die (keine) Roben tragen.“ Student Heinz S.: „Ich war begeistert, wie die Richter sich Zeit für unsere Fragen genommen haben und diese so erklärten, dass wir den Sachverhalt als „Normalbürger“ auch verstehen können. Es war sehr anschaulich, wie die Richter

sich auf jeden Fall vorbereitet hatten und sich dem Fall aus der Richterperspektive näherten. Ich habe ein gutes Gefühl mit Blick auf unseren Rechtsstaat bekommen, wo trotz aller richterlichen Ausgewogenheit den Schwächeren die nötige Unterstützung gegeben wurde, damit für sie möglichst keine Benachteiligung entsteht. Das Arbeitspensum der Richter ist hoch und trotzdem wurde genügend Zeit pro Fall ermöglicht.“ Studentin Thuy Loan T.: „In vielerlei Hinsicht war es ein sehr interessanter und eindrucksvoller Besuch. Ich war positiv überrascht über die angenehme Art und Weise der Richter. Sie zeigten Verständnis und Menschlichkeit. Der Besuch hat mir gezeigt, dass der Rechtsstaat Deutschland sich auch in den Gerichtsgebäuden mit Menschlichkeit präsentiert.“ In der Fragerunde beantwortete Dr. Heuer geduldig Fragen zum Prozessablauf, zur Neutralitätspflicht des Richters, zur Frage der Befangenheit, zur Verteilung der Fälle bei Gericht, zur persönlichen Belastung durch einzelne Fälle und zum Berufsbild. Als Fazit fasste Birte P. zusammen: „Vor allem die abschließende und ausgiebige Fragerunde war aufschlussreich und konnte einen kleinen Einblick in die alltägliche Arbeit eines Richters bieten.“

Astrid Hohls, Gastdozentin für
Bürgerliches Recht und Sozialrecht

Termine

26. September 2019 | 10.00 bis 14.00 Uhr | Campus Einführungstag BA-Studiengang Soziale Arbeit
26. September | 16.00 bis 19.00 Uhr | Audimax BA-Feier Bachelor of Nursing und Hebammenkunde
30. September 2019 | 10.00 bis 11.00 Uhr | Audimax Zentrale Einführungsveranstaltung mit Begrüßung des Rektors für alle Erstsemester

30. September | 12.00 bis 17.00 Uhr | E-Gebäude Forschungstag an der EHB
30. September | 16.00 bis 18.00 Uhr | Audimax BA-Feier Pflegemanagement
10. Oktober 2019 | 10.00 Uhr | Kirche Zur Heimat Gottesdienst zur Eröffnung des Wintersemesters. Predigt: Pfarrer Hans-Georg Baaske, Umweltbeauftragter der EKBO

Editorial



Sehr geehrte Leser_innen, liebe EHB-Mitglieder,

das Sommersemester neigt sich dem Ende zu und viele aktuelle Prozesse konnten in den letzten Monaten an der EHB etabliert werden. Neben dem hochschulweiten Profildbildungsprozess kündigen sich auch einige auf den ersten Blick unscheinbare Veränderungen an: Die Einführung des digitalen Campus-Management-Systems (CMS) geht gut voran. Hier werden die Abläufe im Immatrikulations-, Prüfungs- und Praxisamt sowie in der Lehrplanung digitalisiert. Die neue CampusCard geht an der EHB in den Testbetrieb. Damit wird nicht nur der alte Papier-Studierendenausweis ad acta gelegt, sondern Studierende können in allen an die CampusCard angeschlossenen Hochschulen die Bibliotheken und Mensen nutzen und auch das BVG-Ticket einfach jedes Semester aufladen. Im Wintersemester werden die Bauplanungen zur „Energetischen Sanierung“ abgeschlossen sein und voraussichtlich im Bereich der Gebäude A bis D erste Baumaßnahmen erfolgen. Dazu informieren wir im weiteren Verlauf noch einmal gesondert. Doch trotz baubedingter Einschränkungen wird es auch im Wintersemester wieder hochschulweite Veranstaltungen geben, so u. a. eine Impulsveranstaltung „Schleiermacher“, zu der wir interessante externe Gäste erwarten. Zu guter Letzt möchte ich an dieser Stelle nochmals deutlich machen, dass „ehb.gesund“ die Aktivitäten für Studierende weiter ausbauen wird, um einen weiteren Schritt in Richtung „Gesunde Hochschule“ zu gehen. Lassen Sie sich überraschen. Es bewegt sich viel an der EHB! - Nun stellen wir uns gemeinsam der herausfordernden Phase der „Energetischen Sanierung“.

Herzliche Grüße
Michael Komorek
Prorektor der EHB

ehb.spiegel

Impressum

Find us on



Herausgeberin:

Evangelische Hochschule Berlin

Teltower Damm 118–122, 14167 Berlin

presse@eh-berlin.de | 030 845 82-262

Texte/Redaktion: Sibylle Baluschek, M. A.

Auflage: 1.000, © EHB, 2019

Kurz informiert

EHB kooperiert mit japanischem Forschungsprojekt zu „Gewalt in der Erziehung“



Associate Professor Takaaki Wadagami (Japan Women's University) und Professorin Marion Hundt (EHB)

Im Rahmen eines Forschungsprojekts des Social Work Research Institute des Japan College of Social Work wurde Professorin Marion Hundt (EHB) zu der deutschen Rechtslage bei „Gewalt in der Erziehung“ interviewt. Das Forschungsprojekt von Associate Professor Takaaki Wadagami von der Japan Women's University sieht u. a. vor, jeweils mit einem/einer Forscher_in im Bereich des Familienwohls in Schweden, Deutschland, Frankreich und Vietnam die nationale Rechtslage zum Gewaltverbot gegen Kinder zu ergründen, um die Ergebnisse für die Entwicklung einer entsprechenden japanische Gesetzesregelung zu nutzen. Im Gegensatz zum deutschen familienrechtlichen Gewaltverbot in der Erziehung (§ 1631 Abs. 2 BGB) besteht derzeit in Japan sogar noch ein gesetzliches „elterliches Disziplinarrecht“. Bei dem Interview standen neben der Entwicklung des Gewaltverbots im Familienrecht vor allem die deutschen Kinderschutzregelungen sowie die gesetzlichen Eingriffsmöglichkeiten bei einer Kindeswohlgefährdung im Mittelpunkt. Anlass für das Forschungsprojekt ist ein festgestellter Anstieg von Kindesmisshandlungen in Japan.

Prof. Marion Hundt, Professur für Öffentliches Recht an der EHB

ehb.druckfrisch



Cover © Michaela Schultz

Zwischen Sandkasten und Abschiebung. Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete. Anne Wihstutz (Hrsg.)

Basierend auf einer mehrmonatigen ethnografischen Feldforschung beschreiben die Beiträge das Leben junger Kinder in Unterkünften für geflüchtete Menschen. Das Buch nimmt eine kritische Einschätzung der Verhältnisse vor und richtet Empfehlungen an Politik, Praxis und Wissenschaft. Es eignet sich als Grundlagentext für den Einsatz in der Aus- und Weiterbildung (sozial-)pädagogischer Fachkräfte. Anne Wihstutz (Hrsg.): Zwischen Sandkasten und Abschiebung. Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete. Barbara Budrich Verlag 2019, 240 Seiten. ISBN 978-3-8474-2222-8, Preis: EUR 54,00.

Parlamentarisches Frühstück zur Reform der Hebammenausbildung

Vertreter_innen der Profession diskutierten im Bundestag zum aktuellen Gesetzesentwurf

Gemeinsam mit dem Deutschen Evangelischen Krankenhausverband (DEKV) und der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft (DGHWi) richtete die EHB am 10. April 2019 ein parlamentarisches Frühstück im Bundestag aus. Die Hochschule war durch den Rektor, Prof. Dr. Anusheh Rafi, die Professorinnen Dr. Melita Grieshop und Dr. Dorothea Tegethoff sowie Sibylle Baluschek, Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit, vertreten. Die DGHWi entsandte mehrere Vorstandsmitglieder und Vertreterinnen der Sektion Hochschulbildung in die Veranstaltung.

Thema des parlamentarischen Frühstücks war das aktuelle Gesetzgebungsverfahren, in dem die Ausbildung zur Hebamme reformiert und vollständig auf Hochschulniveau angehoben werden soll. Seit Ende März liegt ein Gesetzesentwurf vor, der bereits im Juni in Bundestag und Bundesrat beraten werden sollen. Die Veranstaltung wurde von Emmi Zeulner (MdB, CDU/CSU-Fraktion) mit einem Grußwort eröffnet. Jochen Vennekate als Vorstandsmitglied des DEKV gab eine kurze Übersicht über wichtige Eckpunkte im Referentenentwurf für das neue Hebammengesetz. Jonas Sewing (Diakonissen-Stiftungskrankenhaus Speyer) stellte die Perspektive eines Krankenhausträgers auf den Gesetzesentwurf dar. Prof. Dr. Melita Grieshop referierte als Vertreterin der DGHWi und des Studiengangs Hebammenkunde der EHB. Sie machte zunächst deutlich, dass die Akademisierung der Hebammenausbildung bereits gelebte Wirklichkeit



Gruppenbild im Bundestag (v. r. n. l.): Professorin Dr. Melita Grieshop (EHB), Dr. Kirsten Kappert-Gonthier (MdB / Die Grünen) und Professorin Dr. Barbara Baumgärtner (EAH Jena)

in sechs Modellstudiengängen mit etwa 100 kooperierenden Kliniken und weiteren Kooperationspartnern ist. Sie forderte eine bundesweit einheitliche Dauer des Studiums von sieben Semestern. Insbesondere verwies sie auf die Notwendigkeit, dass die Hebammenstudiengänge hochschulischen Standards genügen müssen, dass die Hauptverantwortung für das Studium bei den Hochschulen liegen und ein partnerschaftliches Verhältnis mit den Kooperationsinstitutionen gepflegt werden muss. Schließlich forderte sie eine angemessene Finanzierung der Studiengänge, die auch eine Praktikumsvergütung für die Studierenden umfasst. Die Parlamentarier_innen, Mitarbeiter_innen des Bundestages sowie andere Gäste zeigten sich sehr interessiert und kamen mit den Vertreter_innen der EHB und der anderen gastgebenden Verbände lebhaft ins Gespräch.

Prof. Dr. Dorothea Tegethoff, Beauftragte im Studiengang Hebammenkunde

Per Quereinstieg Lehrer_in werden!

Jetzt bewerben für das Propädeutikum zum Masterstudiengang „Gesundheit und Pflege“

Ab dem Wintersemester 2020/2021 bietet die EHB einen Masterstudiengang im Bereich Gesundheit und Pflege mit zwei verschiedenen Studienschwerpunkten an: Studienschwerpunkt Berufspädagogik (Lehrerbildung) und Studienschwerpunkt Kommunales Management.

Mit dem Studienschwerpunkt Berufspädagogik leistet die EHB einen Beitrag zum Abbau des Lehrermangels in den beruflichen Fachrichtungen Pflege und Gesundheit. Besonders interessant hierbei ist, dass auch Quereinsteiger_innen sich für den Studienschwerpunkt Berufspädagogik bewerben können. Für den Quereinstieg bietet die Zentrale Fort- und Weiterbildungseinrichtung (ZFW) der EHB erstmalig zum Oktober 2019 ein zweisemestriges Propädeutikum an, bei dem die Teilnehmer_innen auf den

anschließenden Masterstudiengang vorbereitet werden. Voraussetzung hierfür ist eine abgeschlossene Berufsausbildung in der Berufsgruppe der Pflegeberufe oder in einem anderen Gesundheitsberuf zusammen mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss in diesem Bereich oder ein duales pflege- bzw. medizin-/gesundheitsbezogenes Bachelorstudium mit Ausbildung in einem Gesundheitsfachberuf. Interessent_innen können sich ab sofort an der Zentralen Fort- und Weiterbildungseinrichtung der EHB (ZFW) für das Propädeutikum bewerben. Weitere Informationen sowie das Anmeldeformular befinden sich online ebenfalls auf der Seite der Zentralen Fort- und Weiterbildungseinrichtung. (www.eh-berlin.de/third-mission)

Kristine Altrichter, studentische Mitarbeiterin im Bereich Third Mission

Ein neues Kapitel der praktischen Zusammenarbeit

Primärqualifizierender Studiengang Pflege ab 2020 an der EHB

Im Zuge der gesetzlichen Änderungen nach dem Pflegeberufegesetz startet ab Oktober 2020 der primärqualifizierende generalistische Studiengang Pflege an der EHB. Zukünftig befähigt das Studium zur Pflege von Menschen aller Altersgruppen und in vielfältigeren Einsatzorten der Akut-, Langzeit- und ambulanten Pflege.

Dieses Jahr immatrikuliert der Studiengang letztmalig in der ausbildungsintegrierten Form. Nach 15 Jahren positiver und gewinnbringender Erfahrungen und konstruktiver Zusammenarbeit mit den Kliniken und Krankenpflegeschoolen, die mit uns den Studiengang weiterentwickelt und auf eine gute Basis gestellt haben, beginnt nun eine neue Phase der Kooperation. Studierende haben künftig keinen Ausbildungsvertrag mehr, sondern entscheiden selbst wie sie im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben ihre Praktika gestalten. Dabei trägt die Hochschule die Hauptverantwortung für Organisation und Qualität der Praktika. Der Studiengang ist daher dabei neue Kooperationen zu schließen und bereits bestehende neu auszugestalten. Dazu wurden bereits zwei erfolgreiche Informationsveranstaltungen im Februar und Mai 2019 durchgeführt. Eingeladen waren



Professorin Dr. Anne Bohrer stellte das neue Konzept an der EHB vor bisherige und potenziell neuen Kooperationspartner_innen um gemeinsam neue Perspektiven der Zusammenarbeit auszuloten. Dabei ging es sowohl um inhaltliche Anforderungen an die Praktika als auch um Wünsche und Erwartungen im Hinblick auf Anleitung der Studierenden sowie eine zukünftige Einbindung der Kolleg_innen vor Ort in hochschulische Angebote wie Arbeitsgruppen oder Fortbildungen. Das positive Feedback und die Wertschätzung der eingeladenen Praxisstellen zeigen uns, dass wir auf einem guten Weg sind. Der nächste Schritt wird nun sein, vertragliche Grundlagen für die gemeinsame Zusammenarbeit zu schaffen.

Dr. Dagmar Kubanski, wiss. Mitarbeiterin im Studiengang Bachelor of Nursing (BoN)

Bis zuletzt. – Ausbau der Versorgung im Krankenhaus

Im Pilotprojekt „Palliativbeauftragte_r“ kooperieren EHB und Johannesstift Diakonie

Im Hospiz- und Palliativgesetz (HPG) ist das Recht auf den adäquaten Zugang zur Palliativversorgung für gesetzlich Krankenversicherte verankert. Vor dem Hintergrund, dass ein Großteil der schwerkranken und sterbenden Menschen im Krankenhaus versorgt wird, wird im HPG auch der Ausbau der Palliativversorgung im Krankenhaus gefordert.

Das von der PGD in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin entwickelte Modellprojekt „Palliativbeauftragte_r“ setzt an dieser Forderung an. Die Palliativbeauftragten im Krankenhaus sind zentrale Ansprechpartner_innen und sollen eine frühzeitige und langfristige Palliativversorgung über alle Schnittstellen hinweg sicherstellen. Durch die Unterstützung der Stiftung Deutsche Klassenlotterie wird das Projekt seit Juni 2018 in vier Krankenhäusern der Johannesstift Diakonie umgesetzt und projektbegleitend durch die EHB wissenschaftlich evaluiert. Grundlegend soll dabei ermittelt werden, welche Effekte auf Ergebnis-, Prozess- und Strukturqualität, aber auch auf die Zufriedenheit von Patient_innen, An-/Zugehörigen, Mitarbeiter_innen und Netzwerkpartner_innen erzielt werden



Palliative Versorgungswege Hand in Hand

können. Die Evaluation folgt einem mixed methods Ansatz und verknüpft quantitative sowie qualitative Forschungsmethoden mit Sekundärdatenanalysen. Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren und wird von Dr. Karin Barnard (Johannesstift Diakonie) geleitet, die wissenschaftliche Evaluation führen Prof. Dr. Erika Feldhaus-Plumin (EHB) und Steven J. Kranz (Johannesstift Diakonie) durch. Unterstützt wird das Team durch das Ethikkomitee der Johannesstift Diakonie sowie einen wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin.

Prof. Dr. Erika Feldhaus-Plumin, Studiengang Bachelor of Nursing

Kurz informiert

KIT – Kommunikation-Interaktion-Team: Take-off für die Alice-Salomon-Hochschule (ASH Berlin) und die EHB

So sieht ein Behandlungsplan aus, wenn sich Studierende der Pflege (BoN 17) und der Ergotherapie (6. Sem.) zum Austausch treffen.



Mitte Mai kamen erstmals Studierende benannter Professionen im Projekt „Inter-MEPP“ zum KIT-Termin zusammen. In vier gemischten Kleingruppen, zwei an den jeweiligen Hochschulen, gab es ein munteres Kennenlernen, einen Austausch über die Berufsfelder auf Augenhöhe und eine anregende Diskussion zu den Fallbeispielen. Sowohl die Studierenden als auch die Dozentinnen waren ganz angetan von der gelungenen Veranstaltung. Dazu Frau Gablick: „Es war mir eine Freude, die Pflegestudierenden in unserer gemischten Gruppe zu begleiten. Es sind sehr engagierte und interessierte junge Leute.“ Kommentare der Studierenden: „Ab 1. Semester und dann regelmäßig!“, „Gruppengröße und Format super und sehr hilfreich!“, „Zu kurz! Gern halber bis ganzen Tag.“ Fazit: Solche Projekte fördern die interprofessionelle Zusammenarbeit schon im Studium.

Dipl. Medizinpädagogin Regina Waury-Eichler, wiss. Mitarbeiterin im Studiengang BoN

ehb.druckfrisch



Cover © Beltz Juventa Verlag

Alltag und Fachlichkeit in den stationären Erziehungshilfen: Ergebnisse des Modellprojekts Qualitätsagentur. Mathias Schwabe und Karlheinz Thimm.

Das Buch wirft drei große Themen auf. Erstens wird

die Methode einer mehrtägigen Visitation in der stationären Erziehungshilfe vorgestellt, von den Erkundungserfahrungen vor Ort berichtet und die Eignung dieses neuen Ansatzes zur Qualitätsentwicklung bewertet. Zweitens entsteht anhand von durchgeführten Beobachtungen, Befragungen und Dokumentenanalysen ein ausführliches Bild von Heimerziehung in 13 Einrichtungen und 31 Gruppen. Dabei werden Alltag und Programmatik einander gegenübergestellt. Drittens wird gefragt, ob und wie man pädagogische Qualität in stationären Hilfen verstehen, erfassen und entwickeln kann und vier Modelle verglichen. 1. Auflage/2018, Beltz Juventa Verlag, 470 Seiten, ISBN 978-3-7799-3860-6, Preis: EUR 39,95.